

Autor:	Hermann Friedrich Kohlbrügge
Quelle:	Schriftauslegungen (10. Heft) 2. Mose 20,15.16 Predigt über Matthäus 26,59-66 – Wie unser Herr Jesus Christus unsere Übertretungen des neunten Gebotes getragen hat.
Datum:	Gehalten am 19. März 1871, abends

Gesang

Psalm 69,6.7

Entreiß mich dem tiefen Schlamm und Kot,
 Worin ich lieg' gestürzt von meinen Hassern!
 Ach, sonst versink' ich in den tiefen Wassern!
 Zieh' mich heraus, Du rettetest ja vom Tod!
 Sieh', wie die Flut mich brausend überschwemmt,
 Der offene Schlund des Abgrunds mich verschlinget,
 Bald, bald sich schließt, und meinen Atem hemmt.
 Du bist's, Der uns vom Tod zum Leben bringet.

Erhör', o Gott! mein wimmerndes Geschrei,
 Denn Deine Güt' erquickt und stärkt die Armen.
 Wend' Dich zu mir, und zeig', daß Dein Erbarmen
 So groß wie Du und überschwenglich sei.
 Verbirg nicht mehr Dein huldreich Angesicht
 Vor Deinem Knecht, Du hast ihn oft erquicket!
 Erhöre mich, verziehe länger nicht;
 Sieh', wie die Angst mein banges Herz erdrückt!

Meine Geliebten! Lasset uns miteinander aufschlagen

Matthäus 26,59 ff.:

„Die Hohenpriester aber und Ältesten und der ganze Rat suchten falsch Zeugnis wider Jesum, auf daß sie Ihn töteten; und fanden keins. Und wiewohl viele falsche Zeugen herzutraten, fanden sie doch keins. Zuletzt traten herzu zwei falsche Zeugen und sprachen: Er hat gesagt: Ich kann den Tempel Gottes abbrechen und in drei Tagen denselben bauen“. Das sagte der eine falsche Zeuge, der andere aber sagte nach Markus 14,58: „Wir haben gehört, daß Er gesagt hat: Ich will den Tempel, der mit Händen gemacht ist, abbrechen und in drei Tagen einen andern bauen, der nicht mit Händen gemacht sei. Aber ihr Zeugnis stimmte noch nicht überein“. – Im Ev. Matthäi lesen wir weiter Vers 62: „Und der Hohepriester stand auf und sprach zu Ihm: Antwortest Du nichts zu dem, das diese wider Dich zeugen? Aber Jesus schwieg stille. Und der Hohepriester antwortete und sprach zu Ihm: Ich beschwöre Dich bei dem lebendigen Gott, daß Du uns sagst, ob Du seiest Christus, der Sohn Gottes. Jesus sprach zu ihm: Du sagst es. Doch sage Ich euch: Von nun an wird's geschehen, daß ihr sehen werdet des Menschen Sohn sitzen zur Rechten der Kraft, und kommen in den Wolken des Himmels. Da zerriß der Hohepriester seine Kleider und sprach: Er hat Gott gelästert; was bedürfen wir weiter Zeugnisses? Siehe, jetzt habt ihr Seine Gotteslästerung gehört. Was dünkt euch? Sie antworteten und sprachen: Er ist des Todes schuldig“.

Halten wir uns erst ein wenig an die verlesenen Worte. Wir haben hier erstens den Hohenpriester, die Ältesten, Schriftgelehrten und Pharisäer, den ganzen hohen Rat, 71 der ehrbarsten Männer in Israel. Diese kommen zuhauf, und was suchen sie? Sie suchen falsch Zeugnis! Warum? Sie sind zusammengekommen, nicht um zu richten, sondern um zu morden. Sie suchen falsch Zeugnis, um Jesum zu töten. So treten denn mehrere falsche Zeugen auf, und der eine sagt dieses, der andere jenes; aber sie fanden darin keinen genügenden Grund, um daraufhin Jesum des Todes schuldig zu erklären. Die Zeugnisse stimmten nicht überein. Nachdem sie viele Zeugen verhört hatten, standen zwei auf und verdrehten gewisse Worte des Herrn Jesu, welche Er einmal gesagt hatte nach Johannes 2,18: „Da antworteten nun die Juden und sprachen zu Ihm: Was zeigest Du uns für ein Zeichen, daß Du solches tun mögest?“ – nämlich die Käufer und Verkäufer aus dem Tempel treiben. „Jesus antwortete und sprach zu ihnen: Brechet diesen Tempel, und am dritten Tage will Ich ihn aufrichten. Da sprachen die Juden: Dieser Tempel ist in sechsundvierzig Jahren erbaut, und Du willst ihn in drei Tagen aufrichten? Er aber redete von dem Tempel Seines Leibes“. Das wurde nun von den falschen Zeugen verdreht. Der eine sagte, Jesus habe gesagt: Ich kann den Tempel Gottes abbrechen. Das hatte aber der Herr Jesus nicht gesagt; Er hatte gesagt: Brechet diesen Tempel. Er hat also gesagt, daß sie den Tempel brechen werden, den Tempel Seines Leibes. Der andere sprach von dem Tempel, der mit Händen gemacht ist, und von einem andern, der nicht mit Händen gemacht sei. Das stimmte aber nicht. Während nun die falschen Zeugen ihre Zeugnisse vorbrachten, schwieg der wahrhaftige Hohepriester. Nicht ein Sterbenswörtlein kommt von Seinen Lippen, z. B.: „Das habe Ich ja nicht gesagt. Ich habe das und das gesagt“. Er schweigt. Es wurde buchstäblich erfüllt, was unser Herr aussprach Psalm 27,12: „Gib Mich nicht in den Willen Meiner Feinde; denn es stehen falsche Zeugen wider Mich und tun Mir Unrecht ohne Scheu“. Der Herr wollte nicht antworten, um zu zeigen, wie falsch die Zeugnisse waren, sondern Er schweigt, um die innere Gottlosigkeit des ganzen hohen Rats an den Tag zu bringen; denn der Herr hat zwei Dinge getan, – das finden wir durch die ganze Schrift, – es mußte die innere Gottlosigkeit der Menschen an den Tag kommen, auf daß dann auch für diejenigen, welche sich bekehren, an den Tag komme, was die Gnade Gottes sei. Wo der Verstand einem jeden Denkenden sagt: „Das hält nicht Stich“, soll da der Weise bei solchen Anklagen auch nur einen Schritt tun, um solcher Gottlosigkeit und Falschheit zu steuern? Ich meine: Nein!

Der Hohepriester weiß nun nicht, wie die Sache weiter anzufangen. So nimmt er denn den Herrn Jesum Christum in Eid, nachdem er erst gesagt: „Antwortest Du nichts zu dem, was diese wider Dich zeugen?“ Der Hohepriester hätte es gerne gehabt, daß es eine furchtbare Zänkerei abgesetzt hätte, daß dann der Herr Jesus Sich dabei gemein gemacht und also alle innere Kraft verloren haben würde, um stehen zu bleiben. So nimmt er also den Herrn in Eid, beschwört Ihn bei dem lebendigen Gott, daß Er sage, ob Er sei Christus, der Sohn des lebendigen Gottes. – Wie kommt Kaiphas dazu? Das hat Kaiphas aus der Schrift, im Zusammenhang mit dem, was er von Christo Selbst gehört, aber nicht hatte annehmen wollen. Es kommt doch die Wahrheit von seinen Lippen. Darum antwortet der Herr Jesus nicht: „Ich bin es“, sondern: „Du sagst es“, – du sagst es ja selbst, du brauchst Mich deshalb nicht in Eid zu nehmen. Und nun gibt der Herr Jesus, so verachtet, wie Er hier dasteht, dem Kaiphas und dem ganzen Rate diese Warnung: „Von nun an wird es geschehen, daß ihr sehen werdet des Menschen Sohn sitzen zur Rechten der Kraft und kommen in den Wolken des Himmels“. Nun hatte der Herr Jesus antworten müssen; Er konnte und durfte nicht schweigen, weil Er in unserer Person dastand. Als jene falschen Zeugnisse über Ihn ergingen, da schwieg Er; aber da Er in Eid genommen wurde mit der Frage: „Bist Du der Sohn Gottes?“ da mußte Er das Zeugnis ablegen, um der Seinen willen, die der Vater Ihm gegeben, und welche bauen und bauten auf das Wort Christi.

Der Hohepriester zeigt sich über diese Antwort ganz entrüstet. Er zerreißt, – was er bei dieser Gelegenheit nicht tun durfte, – seine Kleider und fragt die 71 Glieder des hohen Rates: „Was bedürfen wir weiter Zeugnis? Siehe, jetzt habt ihr Seine Gotteslästerung gehört“, – denn Er sagt: Er sei Christus, der Sohn Gottes, dieser Mann da! „Was dünket euch?“ Darauf haben Ihn denn alle zum Tode verurteilt, ganz wie der Herr Jesus es vorhergesagt hatte.

Ich sagte soeben, daß der Herr Jesus, als die falschen Zeugnisse über Ihn ergingen, da gestanden habe in unserer Person. Wenn Gott, der Allwissende, wenn Seine heiligen Engel, wenn die Menschen, mit welchen wir leben und gelebt haben, wenn unser Gewissen uns vorhält, was wir unser Leben lang begangen haben und was wir sind, und wenn zuletzt Gesetz und Teufel von uns Zeugnis ablegen sollen, dann wird das Zeugnis ein schreckliches Zeugnis sein. Es bleibt an uns nichts Gutes, sondern es ist lauter Unbrauchbarkeit, Untüchtigkeit und Gottlosigkeit. Und auf all diese Zeugnisse müssen wir schweigen und verstummen; denn wir können wohl alles wegheucheln und ableugnen, solange der Heilige Geist mit dem Gesetze nicht kommt und uns nicht gibt einzusehen, daß wir verloren sind. Wenn aber dieser Geist kommt, dann ist dies der erste Schritt zur Bekehrung, daß Er die Verlorenheit aufdeckt; dann müssen wir alle, jung und alt, bekennen, daß wir wider alle Gebote Gottes gesündigt und derselben keines je gehalten haben. Da fühlt man sich denn aber gewiß verloren. Das ist der erste Schritt zum Leben, zur Bekehrung. Da müssen wir schweigen und können uns nicht mehr verteidigen, denn wir haben wirklich alle Gebote übertreten; und wenn Eltern, Verwandte, liebe Freunde ein gutes Zeugnis ablegen wollen, es würde uns nicht trösten, wir würden es nicht annehmen können, sondern vor Gott bekennen müssen: „Ich bin verloren, ich habe alle Gebote Gottes übertreten“. Und da ist es dann nicht das Bekenntnis des Mundes, sondern das Bekenntnis eines zerschlagenen und zerbrochenen Herzens, eines Herzens, das heilsverlegen gemacht ist. – So lange man unbekehrt ist, ob man auch alle Kenntnis vom Elternhause mitgebracht hat, kommt die Bestrafung, dann kommt alsbald auch das falsche Zeugnis wider den wahren Gott und Seinen Christum, ein falsches Zeugnis wider die Gemeinde Gottes und die ganze Wahrheit, und man sucht sich dagegen zu behaupten. Es möge sich ein jeder daran prüfen. Wer nicht wahrhaftig vor Gott gedemütigt ist, der rechtfertigt sich fortwährend in allen seinen Werken, der kann die Bestrafung nicht dulden; er beschönigt und entschuldigt sich. Ist aber das Licht des Geistes aufgegangen in dem menschlichen Herzen mit Gottes Gesetz und Gebot, dann ist man ein armes Kind in jeglicher Hinsicht; man kann nicht anders als sich verklagen und verdammen und muß schweigen gegenüber aller Anschuldigung. Was man zuvor nicht angeschlagen als Sünde, das wird einem alles zu Sünde und Schuld. Ich will nur eines anführen, was das falsche Zeugnis angeht, und komme dabei auf das gesellschaftliche Leben, – was finden wir da? Kommt man da zusammen, um Gott zu loben und zu verherrlichen, um miteinander von Gottes Wegen zu sprechen? die Predigt wiederzukäuen? Oder bringt man nicht alsbald den einen oder andern von unsern Nächsten aufs Tapet und nimmt ihn vor? Da kommt denn aber das neunte Gebot: „Du sollst nicht falsches Zeugnis reden wider deinen Nächsten“. Das legt nun der Katechismus Frage 112 also aus, daß das neunte Gebot will, „daß ich wider niemand falsches Zeugnis gebe, niemandem seine Worte verkehre, kein Afterredner und Lästerer sei, niemand unverhört und leichtlich verdammen helfe, sondern allerlei Lügen und Trügen als eigene Werke des Teufels bei schwerem Gottes Zorn vermeide, in Gerichts- und allen andern Handlungen die Wahrheit liebe, aufrichtig sage und bekenne, auch meines Nächsten Ehre und Glimpf nach meinem Vermögen rette und fördere“. –

Es stecke nun ein jeder die Hand in seinen Busen und frage sich: „Lebe ich nach diesem Gebot: Du sollst kein falsches Zeugnis reden wider deinen Nächsten? Ist mein Verkehr mit den Menschen dem gemäß, was ich da bekannt und gelernt habe? Oder ist mein Verkehr mit den Menschen voll

falschen Zeugnisses? Und wie steht es mit meinen Herzensgedanken? Denke ich nicht an mich selbst und an meine Ehre, sondern an die des Nächsten; oder bin ich bei der geringsten Veranlassung voller Aftergedanken, sehe auf mich selbst, setze mich auf den hohen Stuhl und verdamme den andern?“ Meine Geliebten! Dieses Gebot allein macht uns alle vor Gott schuldig, aber wir schlagen es nicht so an; die Übertretung des fünften, sechsten und besonders des siebenten Gebotes, ja, das ist etwas, aber die Übertretung des neunten Gebotes schlagen wir gewöhnlich nicht an. Nun haben wir aber soeben gehört, daß wir alle den Zorn Gottes verdient haben und verdienen mit unserer Übertretung des neunten Gebotes. Daß wir da unsere Zuflucht nehmen zu unserem barmherzigen Hohenpriester! Wider Ihn traten falsche Zeugen auf, und Er schwieg, weil wir auf tausend nicht eins antworten könnten, namentlich in Bezug auf das Zeugnisgeben. Der Herr Jesus hat es in Seiner Gnade erworben, daß der Aufrichtige bei der Beschuldigung des Gesetzes Gottes die Hand auf den Mund lege und bekenne: „Ich habe gesündigt“; daß er zweitens in Demut einhergehe dem Menschen gegenüber, der ihn mit Beschuldigungen überhäuft, und denke: „Habe ich es in diesem Stücke nicht verdient, so doch in einem andern“; drittens, daß er Kraft und Stärke hat gegenüber der Lüge und Verleumdung, sich nicht selbst zu rächen, sondern dem Herrn Jesu nachzufolgen, zu schweigen und es Gott dem Herrn anheimzustellen, daß Er es an den Tag bringe; denn der Lügner muß ein gutes Gedächtnis haben; auch weiß die Lüge sehr gut, daß sie Lüge ist, wie die Wahrheit es weiß, daß sie Wahrheit ist; und wenn dann die Wahrheit an den Tag kommt und die Lüge vertreibt, dann wird die Wahrheit um so freudiger begrüßt.

Bedenken wir ferner, daß der Hohepriester des alten Bundes einerseits ein Bild war unseres Hohenpriesters, des Herrn Jesu Christi, aber andererseits war er mit seiner Priesterschar der Schlächter aller Opfer; denn er mußte sie töten und ihr Blut vergießen. Was ist nun hier zutage getreten? Indem der Hohepriester, der an der Spitze der menschlichen Gesellschaft stand, und der hohe Rat, in dem alle menschliche Weisheit zusammengebracht war, den Herrn Jesum Christum zum Tode verurteilt haben, so hat es sich herausgestellt, daß wir alle von Haus aus Mörder Gottes und unseres Heilandes sind, daß wir von Hause aus es nicht dulden können, daß Christus mit Seinem Opfer es allein sein sollte, daß Er allein sein sollte das eigentliche Kind Gottes. Da muß der Mensch auch etwas gelten mit seinem Werke, welches er durch Lüge und Betrug hindurch für Wahrheit und für ein gutes Werk ausgibt. Es ist etwas Eigentümliches: strafe den Menschen, namentlich, wenn er hoch steht und viel Erkenntnis der Wahrheit hat, daß er nicht Recht und Gerechtigkeit tut, – auf der Stelle kommen Mordgedanken im Herzen auf. Es denke ein jeder an sich selbst, für soviel er früher eine gewisse Frömmigkeit gehabt hat, und der Aufrichtige hielt es ihm vor: „Du taugst nicht, du hast falsche Münze“, – alsbald stiegen die Mordgedanken auf. Der Aufrichtige muß zum Schweigen gebracht, muß getötet werden, er ist ein Gotteslästerer, denn er lästert meinen guten Weg. So ist der Mensch beschaffen. Was sage ich? Daß alle Menschen Gotteslästerer sind und Mörder Gottes und Christi. Es gehört Licht und Gnade des Heiligen Geistes dazu, um von sich anzuerkennen: „Mit allem meinem Denken und Tun kann ich nicht anders, als meinen Herrn Jesum Christum ermorden und mein eigenes Heil und meine Seligkeit von mir stoßen“. Das ist schrecklich! Nun ist Gott aber der Erste und erwählt Sich aus solchem Haufen fürchterlicher Mörder etliche: die sollen begnadigt sein, denen will Er die fürchterliche Leidenschaft gegen Seine Gnade nehmen, Er will ihnen zu stark werden mit Seiner Liebe, sodaß sie Ihm zu Füßen fallen und bekennen: „Mein Gott und Christus, ich habe Dich morden wollen, indem ich meinem treuen Nächsten, welcher mit Dir zu mir kam, solange widerstand und ihn mit meinen spitzen Worten als mit Nägeln durchbohrte!“ Dennoch sollst du ein Kind Gottes werden; das hat Gott von Ewigkeit so gewollt. Nun stehst du aber da vor dem Richterstuhl, – denke nochmals an deine Übertretungen des neunten Gebotes, – du stehst da als ein

Scheusal, sodaß du dich selbst anspeien möchtest. Da kommt nun der Satan mit der Frage heran: „Bist du ein Kind Gottes? Bist du ein Christ?“ Wenn ich „nein“ sage, dann morde ich meinen Gott und Christum abermals! Wenn ich „nein“ sage, dann mache ich Christum von neuem zum Gotteslästerer, dann kreuzige ich Ihn von neuem. Dem Gericht gegenüber, dem Gesetz, dem Gewissen gegenüber, Teufel und Tod gegenüber kann ich nicht bestehen; da muß ich mir sagen: du bist ein Höllelwicht; aber wenn ich auch dem verdammenden Gesetz und Gericht recht gebe, so kann ich doch meinen Herrn Christum nicht verleugnen, nicht verleugnen die Liebe und Gnade Gottes des Vaters, und so muß ich denn sagen – es hilft alles nichts: „Ich bin doch ein Kind Gottes! Ich bin doch ein Christ!“ Aber bist du denn nicht wert, daß alle Teufel über dich herfahren und rufen: „Das ist Gotteslästerung! Zeige, daß du heilig bist, inwendig und auswendig, vom Kopf bis zu den Füßen! Wie darfst du das sagen? so einer wie du bist!“? Ich kann meinen Herrn Christum nicht verleugnen. Indem ich sage, daß ich ein Christ, daß ich ein Kind Gottes bin, sehe ich allein auf Christum, wie Er dastand vor dem hohen Rat. Er stand da in unserer, in meiner Person; da ist Er ein Scheusal, ein Fluch um unsertwillen, beladen mit der ganzen Schuld, mit dem Aussatze aller unserer Sünden. Da muß Ihn der Hohepriester des Gesetzes verdammen; aber Er, der wahrhaftige Hohepriester, hält stand, und so wird denn Sein Volk gestärkt, um auch stand zu halten! Amen.

Gesang

Lied 23

O Lamm Gottes, unschuldig
Am Kreuzestamm geschlachtet,
Befunden stets geduldig,
Wiewohl Du wurd'st verachtet!
All' Sünd' hast Du getragen;
Sonst müßten wir verzagen.
Erbarm' Dich unser, o Jesu!